

Trendthema im November 2017:

„Milchmarkt – Am Ende der Fahnensstange?“

Ein Beitrag von Johannes Meyer und Ludwig Theuvsen

Nachdem die Milchproduktion in den wichtigen Erzeugerländern der Europäischen Union Mitte des Jahres 2016 zurückgegangen war, erholten sich die Milchpreise deutlich (vergl. Milchtrends-Beitrag aus dem [Juni](#) 2017). Seit Juni 2016 stiegen die durchschnittlichen Milchpreise in Deutschland für Milch mit 4% Fett und 3,5% Eiweiß nach Angaben der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung von 22,46 Ct./kg Milch auf 39,09 Ct./kg im September 2017. Einige Molkereien zahlten den Landwirten nach Angaben des Top Agrar Milchpreisbarometers bereits im August 40 Ct./kg und mehr aus.

Zweifelsohne haben die niedrigen Milchpreise Spuren hinterlassen. So ist die Anzahl der Milchviehhaltungen nach Angaben des Milchindustrieverbandes von Mai 2016 bis Mai 2017 um 5,6% zurückgegangen. In 2016 sank die Zahl der Milchviehhaltungen im Vergleich zum Vorjahr um 4,7%. Damit ist die Zahl der Milchviehhaltungen vom Mai 2015 bis Mai 2017, also in der die Phase der niedrigen Milchpreise, um 10% zurückgegangen. Zwar gab es auch in den Vorjahren rückläufige Zahlen bei den Milchviehhaltungen, allerdings fielen die Rückgänge in den Vorjahren etwas geringer aus. Die Zahl der Milchkühe lag im Mai 2017 allerdings lediglich 1,4% unter der des Vorjahres. Im Vergleich zum Mai 2015 betrug der Rückgang 1,7%. In den verbliebenen milcherzeugenden Betrieben ist somit die durchschnittliche Herdengröße weiter deutlich angestiegen.

Neben diesen mehr oder weniger sichtbaren Folgen hatte die Milchpreiskrise aber auch erhebliche Auswirkungen auf die finanzielle Lage der Betriebe, die in der Produktion geblieben sind. Viele Betriebe mussten Darlehen aufnehmen, um ihre Liquidität zu sichern. Diese Betriebe sind dazu gezwungen, die hohen Milchpreise zu nutzen, um möglichst viel Milch zu produzieren, damit sie ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen können. Darüber hinaus schafften die aktuell wieder höheren Preise auch Anreize zu Investitionen und zur Ausweitung der Produktion. In Summe heißt das, dass die angelieferten Milchmengen, insbesondere in der Europäischen Union, nach den Rückgängen im ersten Halbjahr 2017 wieder deutlich zunehmen.

Vor diesem Hintergrund soll in diesem Beitrag die derzeitige Situation der Milchproduktion in den wichtigsten Erzeugerländern untersucht und ein Ausblick unternommen werden.

Europäische Union

Im ersten Quartal des Jahres 2016 war lediglich die Anlieferungsmenge von Portugal im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 1,1% geringer. Alle anderen Mitglieder der Gruppe der 15 größten Produzenten innerhalb der Europäischen Union erhöhten die Milchanlieferung im Vergleich zum Vorjahr teilweise erheblich, sodass die angelieferte Milchmenge in der EU-28 im ersten Quartal 2016 deutlich um 6,9% im Vergleich zum Vorjahr anstieg (vergl. Tab. 1). Die Entwicklung dieser 15 Produzenten ist maßgeblich, da sie im Jahr 2016 für 94% der Milchanlieferung in der EU standen.

Im Zuge der stark fallenden Milchpreise ging die Produktion im zweiten Quartal 2016 bereits bei 5 der 15 größten Milchproduzenten im Vergleich zum Vorjahr zurück. Bei den anderen fielen die Steigerungen im Vergleich zum Vorjahr geringer aus als im ersten Quartal 2016, sodass das Plus der Milchanlieferung gegenüber dem Vorjahr in der EU-28 im zweiten Quartal 2016 „nur“ noch 0,4% betrug (vergl. Tab. 1).

Tab. 1: Entwicklung der Milchanlieferung der größten Produzenten in der EU im Vergleich zum Vorjahr

	ΔQ1 2016	ΔQ2 2016	ΔQ3 2016	ΔQ4 2016	ΔQ1 2017	ΔQ2 2017	ΔQ3 2017
Europäische Union (28 Länder)	6,9%	0,4%	-1,9%	-3,5%	-2,0%	0,9%	3,1%
Deutschland	7,1%	0,7%	-1,9%	-4,6%	-4,4%	-2,0%	1,2%
Frankreich	1,5%	-2,1%	-3,6%	-7,2%	-4,2%	-1,8%	0,6%
Vereinigtes Königreich	2,1%	-4,9%	-7,5%	-6,6%	-3,1%	1,1%	2,8%
Niederlande	17,9%	7,9%	4,5%	0,6%	-0,5%	-0,5%	-1,1%
Polen	9,8%	1,0%	-1,4%	1,0%	3,5%	4,7%	5,2%
Italien	3,3%	1,2%	-2,2%	2,5%	0,9%	2,8%	10,5%
Spanien	6,5%	0,6%	2,2%	-0,6%	-0,1%	2,2%	2,7%
Irland	31,3%	2,6%	-0,1%	-4,7%	1,3%	9,4%	9,2%
Dänemark	8,7%	0,8%	-4,2%	-4,9%	-0,9%	3,6%	5,2%
Belgien	13,7%	-3,0%	-7,9%	-11,0%	-1,3%	1,6%	5,1%
Österreich	6,7%	0,2%	-3,5%	-4,9%	-1,8%	2,0%	5,0%
Schweden	0,0%	-1,8%	-3,9%	-4,2%	-3,3%	-2,4%	-0,6%
Tschechische Republik	18,2%	10,6%	9,8%	8,2%	0,3%	7,7%	8,0%
Finnland	0,8%	1,3%	-1,1%	-1,9%	-2,3%	-2,7%	0,4%
Portugal	-1,1%	-6,1%	-4,8%	-5,6%	-3,2%	0,3%	1,5%

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung nach EUROSTAT 2017

Nachdem die Milchpreise Mitte 2016 ihr absolutes Tief erreicht hatten, gab es eine deutliche Reaktion. Im dritten Quartal 2016 ging die Milchanlieferung bei 13 der 15 größten europäischen Milchproduzenten gegenüber dem Vorjahr zurück. Auf EU-Ebene sank die Milchanlieferung im dritten Quartal um 1,9% im Vergleich zum Vorjahr. Noch deutlicher fiel der Rückgang im letzten Quartal 2016 aus. In der EU reduzierte sich die Milchanlieferung im Vergleich zum Vorjahr um 3,5%. Im ersten Quartal des Jahres 2017 verringerte sich die Milchanlieferung im Vergleich zum Vorjahreszeitraum erneut. EU-weit lag die Milchanlieferung allerdings in diesem Zeitraum „nur“ noch zwei Prozent unter der des Vorjahrs. Zu diesem Zeitpunkt waren die durchschnittlichen Milchpreise in Deutschland nach Angaben der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung bereits wieder auf 32,5 Ct./kg gestiegen. Im Zuge der weiter steigenden Milchpreise wuchs auch die Produktion, sodass die Milchanlieferung innerhalb der Europäischen Union den Vorjahreswert im zweiten Quartal 2017 um 0,9% überstieg. Dass das Wachstum nicht höher ausfiel, lag in erster Linie daran, dass die Anlieferungsmengen der großen Produzenten Deutschland, Frankreich und Niederlande noch unter denen des Vorjahrs lagen. In den anderen Ländern stiegen die Anlieferungsmengen in diesem Zeitraum bereits wieder, zum Teil sogar deutlich. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum dehnte beispielsweise Irland die Milchanlieferung im zweiten Quartal 2017 um 9,4% aus. Dahinter folgten die Tschechische Republik (7,7%) und Polen (4,7%). Tschechien ist auch das einzige Land der hier betrachteten 15 großen Produzenten, in dem die Milchanlieferung über den gesamten betrachteten Zeitraum gestiegen ist. In Polen ging die Milchanlieferung lediglich im dritten Quartal 2016 geringfügig um 1,4% zurück.

Dank hoher Auszahlungspreise für Milch stieg die Milchanlieferung in der Europäischen Union im dritten Quartal 2017 im Vergleich zum Vorjahr deutlich um 3,1%. Lediglich in den Niederlanden und in Schweden lag sie mit 1,1 bzw. 0,6% noch geringfügig unter der des Vorjahrs. In denjenigen Ländern, die ihre angelieferten Milchmengen für Oktober bereits der EU gemeldet haben, setzt sich der Trend zu steigenden Erzeugungsmengen fort. So lag die Milchanlieferung in den Niederlanden im Oktober 1,6% über der des Vorjahresmonats. In Dänemark überstieg die Milchanlieferung im Oktober die Vorjahresmenge um 8,6%. Im Jahr 2013 gab es eine ähnliche Situation. Seinerzeit beflogelten die hohen Preise das Wachstum ebenfalls. Nach einem Anstieg der Milchanlieferung im dritten Quartal im Vergleich zum Vorjahr um 3,1%, war im vierten Quartal bereits ein Wachstum um 5% festzustellen, auch begünstigt durch zu diesem Zeitpunkt steigende

Kuhzahlen. In Summe übersteigt die Milchmenge im Zeitraum von Januar bis September 2017 die Menge des Vorjahreszeitraums bereits um 0,7%. Dass sich der Trend bei den aktuellen Preisen fortsetzen wird, ist sehr wahrscheinlich. Dann würde die Milchanlieferung in der EU in 2017 auf etwa 154,4 Mio. Tonnen steigen und damit einen neuen Rekordwert erreichen. Die höchste Milchanlieferung lag bisher bei 152,4 Mio. Tonnen im Jahr 2016.

Für die weitere Marktentwicklung wird auch bedeutsam sein, dass die Interventionsbestände an Magermilchpulver in der EU nach wie vor enorm hoch sind. Zwar sind diese von ihrem Höchststand von über 430.000 Tonnen im September 2016 leicht auf gut 382.000 Tonnen zurückgegangen, allerdings gab es derart hohe Bestände zuletzt Anfang der 1990er Jahre. Auch in der Niedrigpreisphase im Jahr 2009 erreichten die Interventionsbestände „nur“ gut 266.000 Tonnen. Vor diesem Hintergrund warnen bereits einige Molkerien vor einer Milchschwemme und kündigten Regulierungsmaßnahmen an, sollte sich die Milchmenge weiter erhöhen.

USA, Neuseeland

Durch die zunehmende Liberalisierung und die starke Exportorientierung der EU ist die Entwicklung der Milchproduktion wichtiger Wettbewerber ebenfalls von großer Bedeutung für die europäischen Milcherzeuger.

Tab. 2: Entwicklung der Milchproduktion in den USA und Neuseeland

	ΔQ1 2016	ΔQ2 2016	ΔQ3 2016	ΔQ4 2016	ΔQ1 2017	ΔQ2 2017	ΔQ3 2017
USA	2,0%	1,1%	1,8%	2,5%	1,1%	1,8%	1,7%
Neuseeland	0,6%	-0,3%	-0,2%	-4,3%	1,4%	4,8%	-1,1%

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung nach USDA 2017 und DCANZ 2017

Die Milchproduktion in Neuseeland ging im zweiten und dritten Quartal 2016 mit -0,3 und -0,2% geringfügig und im vierten Quartal 2016 mit -4,3% deutlich zurück. In der ersten Jahreshälfte 2017 stieg sie dann wieder, während im dritten Quartal erneut ein Rückgang um 1,1% zu verzeichnen war. Inzwischen weist auch hier der Trend wieder nach oben. Im Oktober 2017 lag die Milchproduktion 2,7% über der des selben Zeitraums des letzten Jahres. In Summe bewegt sich die Milchproduktion in Neuseeland von Januar bis Oktober 2017 derzeit 1,5% über der des Vorjahrs. Für das Milchwirtschaftsjahr 2017/2018 rechnet das Ministerium der Primärindustrie in Neuseeland mit einem Wachstum der Milchproduktion um 2,2% im Vergleich zum Vorjahr.

Im Gegensatz zu Neuseeland und der Europäischen Union ist die Milchproduktion in den Vereinigten Staaten von Amerika im gesamten Betrachtungszeitraum von Januar 2016 bis September 2017 kontinuierlich gestiegen. Allerdings fallen die Steigerungen mit 1,1 bis 2,5% moderater aus als in einigen Staaten der Europäischen Union und in Neuseeland. Alles in allem liegt die Milchproduktion der USA in den ersten drei Quartalen des Jahres 2017 1,5% über der des Vorjahreszeitraums. Wie in der Europäischen Union sind auch in den USA die Bestände an Magermilchpulver stark gestiegen. Im September 2017 lagen die Bestände bei 145.636 Tonnen und damit 48,6% über dem Niveau des Vorjahrs (CLAL 2017). Auch in den USA wird für 2018 von einem weiteren Produktionswachstum in Höhe von etwa 1,8% im Vergleich zum Vorjahr ausgegangen (USDA 2017).

Vor dem beschriebenen Hintergrund scheint die Richtung der Entwicklung des Milchpreises vorgegeben. Sie kann gut am Kieler Börsenmilchwert des Instituts für Ernährungswirtschaft abgelesen werden. Er gibt an, welchen Milchwert (Nettopreis) die Marktteilnehmer an der Milchterminbörse in Leipzig für Standardmilch (4,0% Fett, 3,5% Eiweiß) ab Hof in der Zukunft erwarten. Lag der Kieler Börsenmilchwert für Dezember

2017 Anfang August noch bei 41,8 Ct./kg, hat sich das Bild mittlerweile komplett gedreht. Die Butterpreise sind an der Börse in Leipzig von ihrem Rekordhoch von knapp 7.000 €/t im Ende September auf gut 5.000 €/t eingebrochen. Das Niveau ist zwar immer noch hoch, allerdings zeigt die Tendenz nach den neusten Rückgängen bei Auktionen auf der Plattform Global Dairy Trade weiter nach unten. Die Preise für Magermilchpulver sind an der Leipziger Börse seit Anfang Juni von gut 2.000 €/t auf knapp 1.500 €/t gefallen. Entsprechend hat sich der Kieler Börsenmilchwert entwickelt. Aktuell liegt der Börsenmilchwert für Dezember 2017 nur noch bei 31,4 Ct./kg. Und lag Anfang August der Börsenmilchwert für den Monat Mai 2018 noch bei 36,8 Ct./kg, ist dieser Wert bis Ende November 2017 auf 28,3 Ct./kg gefallen.

Die Richtung für die Entwicklung der Milchpreise scheint damit vorgegeben. Wie tief und wie lange die Preise fallen werden, wird von der Reaktion der Marktteilnehmer abhängen. Je stärker die Produktion in den wichtigen Erzeugerregionen noch ausgedehnt wird, desto weiter werden die Milchpreise weltweit zurückgehen. Je eher der Mengenausdehnung gegengesteuert wird, desto eher wird der Rückgang der Preise aufgehalten. Schließlich haben die vergangenen Monate gezeigt, dass die Senkung der Mengen den Preistrend deutlich in eine für die Landwirte erfreulichere Richtung gedreht hat.

Autor /Ansprechpartner:

Johannes Meyer, M.Sc. johannes.meyer@agr.uni-goettingen.de

Arbeitsbereich Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness

Georg-August-Universität Göttingen

Platz der Göttinger Sieben 5

37073 Göttingen